

Bericht des Landesjugendpfarrers

Landeskonzferenz 2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Ordnung der evangelischen Jugend benennt fünf bzw. sechs Themen und Aufgabenfelder, denen ein Landesjugendpfarrer in seiner Arbeit besondere Aufmerksamkeit schenken sollte:

- Verkündigung & Seelsorge in der Jugendarbeit
- Die Beschäftigung mit Formen und Inhalten evangelischer Jugendarbeit und deren Weiterentwicklung
- Amt für Jugendarbeit
- Sorge um angemessene Interessensvertretung evangelischer Jugendarbeit innerhalb und außerhalb der evangelischen Kirche
- Ein besonderes Augenmerk auf das gemeinsame Handeln aller „in der Jugendarbeit tätigen Kräfte“

Für mich war es dabei selbst spannend, nach – jetzt einem Jahr als Landesjugendpfarrer – einmal hinzuschauen, was sich in den jeweiligen Themenfeldern getan hat. Deshalb möchte ich auf alle diese Themenbereiche in meinem diesjährigen Bericht hier auf der Landeskonzferenz zumindest kurz eingehen. Den Schwerpunkt bildet dieses Jahr die Punkte 2+3.

Zuerst möchte ich einen Blick auf das Themenfeld „Verkündigung & Seelsorge“ werfen

1. Verkündigung & Seelsorge in der Jugendarbeit

Mit dem Jugendbericht auf der Frühjahrssynode 2019 wurde eine wesentliche Kernaufgabe der ganzen Kirche neu ins Bewusstsein gerückt: Die „Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation“. Die Synode unterstrich dieses Anliegen mit einem Beschluss und formulierte zugleich ein kirchenpolitisches Ziel: Als kirchlicher Schwerpunkt sei die Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation im PuK-Prozess entsprechend zu beschreiben und weiterhin mit entsprechenden Ressourcen auszustatten. Wie der Landeskirchenrat und insbesondere Abteilung C an diesem Beschluss weitergearbeitet haben, wird morgen insbesondere Oberkirchenrat Michael Martin berichten. Ich möchte an dieser Stelle darüber berichten, welche Resonanz das Motto „Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation“ inhaltlich gefunden hat.

Bereits auf der Synode, dann aber auch an vielen anderen Orten wie z.B. in der Landesjugendkammer, in landeskirchlichen Einrichtungen wie dem religionspädagogischen Zentrum Heilsbrunn, in Handlungsfeldkonferenzen, bei den Mitgliedsverbänden der EJB, aber auch in einzelnen Dekanaten wurde die Formulierung aufgegriffen und in ihrer Form und inhaltlichen Aussage diskutiert. Dabei wurde völlig zurecht auch auf Schwächen der Formulierung hingewiesen: Kommen in der Beschreibung der Kernaufgabe auch junge Menschen vor, die ihrer eigenen Generation den christlichen Glauben nahebringen wollen? Wird der lebendige Kommunikationsvorgang dieser Weitergabe in der Formulierung ausreichend berücksichtigt? Also dass Weitergabe des christlichen Glaubens immer im Dialog stattfindet? Ganz klar: Die Formulierung regt zur Diskussion an. Besonders spannend und ertragreich wurden die Diskussionen aus meiner Sicht immer dann, wenn es einen ehrlichen und vertrauensvollen Austausch darüber gab, was denn der Inhalt des christlichen Glaubens und des Evangeliums als „froher Botschaft“ überhaupt sei.

Geht es um „radikale Liebe“ zu Menschen, Gott und mir selbst – wie es unser Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in seinem aktuellen Buch beschreibt? Geht es darum, dass wir wissen, dass wir uns nicht selbst geschaffen haben und Geschöpfe Gottes sind – zusammen mit allen Lebewesen auf diesem Planeten? Geht es um die bleibende Bedeutung von Jesus Christus, der nicht nur Gesetzlichkeit und Ungerechtigkeit angeprangert hat, sondern tatsächlich den Tod überwunden hat und auf eine geheimnisvolle Weise „in mir leben kann“? In welchen Sätzen verdichtet sich unser Verständnis vom christlichen Glauben?

Vielleicht so: Wir sind wertvoller, als wir annehmen. Wir sind verkehrter, als wir wahrhaben wollen. Wir sind geliebter, als wir wissen. Gott hat mehr mit uns vor, als wir uns träumen lassen.

Wie lautet mein Satz? Wie lautet deiner? Diese Frage können wir nicht einfach an einem runden Tisch abarbeiten, dafür braucht es ein vertrauensvolles und Angst-freies Klima. Keiner sollte Angst haben zu sagen: „Ich will Jesus nachfolgen“. Es sollte aber auch keiner Angst haben zu sagen: „Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass es Gott gibt.“ Wo wir in der Kirche über verschiedenste Prägungen hinweg in so einen vertrauensvollen Austausch kommen, da gehen wir den ersten, zentralen Schritt, wenn es um Weitergabe des christlichen Glaubens geht. Wir geben einander weiter. Mit unseren Hoffnungen, mit unseren Zweifeln. Ich erhoffe mir das auch von dieser Konferenz bei den Workshops und Vorträgen.

Was mir im vergangenen Jahr auch noch einmal deutlich wurde: Rund um das Motto „Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation“ ist eine Wortwolke entstanden. Dort tauchen altbekannte Begriffe wieder auf: Kommunikation des Evangeliums, Sprachfähigkeit im Glauben, Mission, spirituelle Kompetenz, Glaubensbildung, Glaube in Wort und Tat etc. Alles keine neuen Worte – aber eine Beschäftigung mit ihnen, ist aus meiner Sicht heute wichtiger denn je. Das hat damit zu tun, dass in der Gesellschaft die Bedeutung von Religion einerseits abnimmt, aber andererseits auch extrem polarisierend diskutiert wird. Ist Religion am Ende gefährlich? So die Fragen aus der Fundamentalismusdebatte. Darf mit dem Kreuz Politik gemacht werden? So die Frage aus der Kreuzdebatte? Wird Kirche überhaupt ihren eigenen Ansprüchen gerecht? So die Frage aus den Diskussionen rund um kirchliche Mißbrauchsskandale. Diese Fragen gehen nicht spurlos an uns in der Jugendarbeit vorüber. Gerade auch Jugendliche reagieren darauf sehr sensibel.

Um so wichtiger ist es, dass wir uns immer wieder Zeit nehmen, darüber sprechen, was es heißt, „als mündige & tätige Gemeinde das Evangelium von Jesus Christus jungen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu bezeugen.“ Es gibt nicht einfach fertige Antworten. Deshalb: Danke an alle, die sich an diesem lohnenden Gespräch beteiligen. Z.B. hier auf der Konferenz oder auch z.B. nächste Woche bei der ökumenischen Jugendkonferenz, wo es um das Thema „Sprachfähigkeit im Glauben“ geht.

Und damit möchte ich zum nächsten Themenfeld kommen, das den Schwerpunkt meines diesjährigen Berichts bestimmt:

2. Die Beschäftigung mit Formen und Inhalten evangelischer Jugendarbeit und deren Weiterentwicklung

Letztes Jahr konnte ich bei meinem Bericht nur davon erzählen, dass demnächst die groß angelegte Jugendarbeitsstudie der ELKB ausgewertet sein wird. Nun ist es soweit und seit Mitte letzten Jahres liegen uns die Ergebnisse der Studie samt Handlungsempfehlungen einer

berufsübergreifenden Arbeitsgruppe vor. Manche von euch haben sich bereits mit der Studie beschäftigt, andere hören vielleicht auf dieser Konferenz das erst mal von den Ergebnissen. Die Jugendarbeitsstudie in ihrer Bedeutung für die Dekanatsjugendwerke wird morgen im Mittelpunkt eines Berichts von Andrea Heussner stehen. Ich möchte mich deshalb in meinem Bericht darauf fokussieren, welche Erkenntnisse wir auf Landesebene zu Formen und Inhalten in der Zusammenarbeit zwischen AfJ und Jugendarbeit vor Ort in den Dekanaten gewonnen haben. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass es nicht um eine Jugendstudie geht – das heißt es wurde nicht danach gefragt, welche Erwartungen junge Menschen an Kirche mit ihren Akteuren haben, sondern welche Formen der Zusammenarbeit und in welchen Bereichen bessere inhaltliche Unterstützung von versch. Playern der Jugendarbeit gewünscht wird. Entsprechend lauten die Fragestellungen der Studie:

- Welche Unterstützungsformate durch den landesweiten Dienst und durch Dekanatsjugendwerke tragen zum Gelingen evangelischer Kinder- und Jugendarbeit bei?
- Wie kann das Zusammenwirken der Akteure evangelischer Jugendarbeit auf Gemeinde-, Dekanats- und Landesebene sowie mit den Mitgliedsverbänden gefördert werden?
- Welche Angebote haben sich besonders bewährt?
- In welchen Bereichen ist stärkere Unterstützung nötig?
- Was wird als weniger relevant eingestuft?

Die wesentlichen Erkenntnisse für die Landesebene möchte ich – zugegebenermaßen sehr komprimiert – darstellen und dann in einem nächsten Schritt erläutern, wie wir im AfJ mit den Ergebnissen weitergearbeitet haben.

Auf die Frage, welche landesweite UNTERSTÜTZUNG vor Ort in der Jugendarbeit benötigt wird, konnten die Umfrageteilnehmer zwischen verschiedenen Bereich wählen. Die fettgedruckten Zahlen sind die Zustimmungswerte von Dekanatsjugendreferent_innen, die Zahl daneben der Durchschnittswert aller Befragten.

Unterstützung des landesweiten Dienstes (DJR/MW)

Welche landesweite Unterstützung benötigt wird (nur DJR, TOP 6):

Unterstützung bei Beantragung von Zuschüssen:	77,3 % 51,3 %
Regelmäßige Fortbildungen:	73,2 % 54,2 %
Regelmäßige Netzwerktreffen:	71,1 % 47,7 %
Konzentrierte Informationen über inhaltliche Entwicklungen:	71,1 % 43,2 %
Konzentrierte Informationen über Jugendpolitik:	68,0 % 37,9 %
Feste Ansprechpartner zu bestimmten Themen:	68,0 % 53 %



Im Durchschnitt zeigt sich, dass am meisten regelmäßige Fortbildungen (54,2 %), feste Ansprechpartner (53,0 %) sowie die Unterstützung bei der Beantragung von Zuschüssen (51,3

% gewünscht werden. Darüber hinaus sind für Dekanatsjugendreferent_innen regelmäßige Netzwerktreffen (71,1%) sowie konzentrierte Informationen über inhaltliche Entwicklungen (71,1%) und Jugendpolitik (68%) sehr wichtig sind. Bei letzterem ist der Unterschied am zwischen Dekanatsjugendreferent_innen und dem Durchschnitt deutlichsten. Das bedeutet aus meiner Sicht eine kommunikative Aufgabe, dass Jugendpolitik in ihrer Relevanz für junge Menschen auch im Kontext Kirche noch deutlicher herausgestellt werden muss.

Bei der Frage, zu welche THEMEN landesweite Unterstützung benötigt wird, ergibt sich folgendes Bild, bei denen sich Dekanatsjugendreferent_innen im Ranking mit dem Durchschnitt im Wesentlichen decken:

Themen benötigter Unterstützung

Themen zu denen eine landesweite Unterstützung benötigt wird (nur DJR, TOP 6):

Zeit- und altersgemäße geistliche Angebote (Spiritualität):	68,0 %	46,6 %
Ehrenamtliche gewinnen und ausbilden:	67,0 %	53,2 %
Digitalisierung:	67,0 %	42,8 %
Öffentlichkeitsarbeit:	66,0 %	40,5 %
Prävention sexuellen Missbrauchs:	55,7 %	33 %
Finanzen:	55,7 %	34,5%



Amt für evangelische Jugendarbeit Bayern



Als wichtig für alle Bezugsgruppen stellen sie vor allem die Themen „Zeit- und altersgemäße geistliche Angebote (Spiritualität)“, „Ehrenamtliche gewinnen und ausbilden“ und „Digitalisierung“ dar. Den größten Unterschied zum Gesamtschnitt ergibt sich beim Thema „Prävention sexuellen Missbrauchs“, was ich vor allem so deute, dass bei den Dekanatsjugendwerken in diesem Bereich schon seit Jahren eine hohe Sensibilität vorherrscht. Wenn wir die Umfrage heute noch einmal machen würden, käme der Durchschnittswert aufgrund aktueller Ereignisse in Gesellschaft und Kirche sicher auch auf einen höheren Wert.

Auf die Frage, an welche Ebene sich die landesweite Unterstützung schwerpunktmäßig richten soll, nennen 33,9 % „an Dekanate“, 10,4 % „an KGs / Ortsverbände“ und 55,8 % „an beide“. Der Schwerpunkt liegt damit aus unserer Sicht auf den Dekanaten, wobei davon auch die Ortsebene etwas haben sollte.

Ausrichtung der landesweiten Unterstützung

An welche Ebene soll sich die landesweite Unterstützung (durch den landesweiten Dienst) schwerpunktmäßig richten?

33,9 % an Dekanate
10,4 % an KGs / Ortsverbände
55,8 % an beide



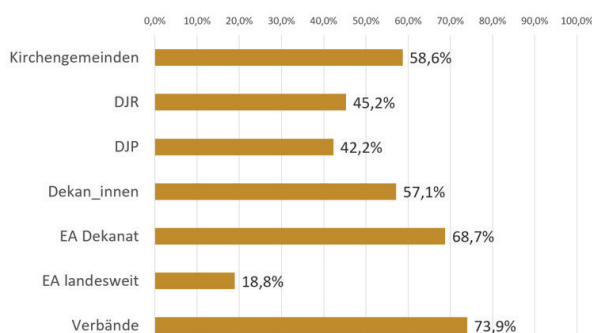
Amt für evangelische Jugendarbeit Bayern



Zur Frage, ob Ansprechpartner des landesweiten Dienstes dezentral angesiedelt werden sollten, gibt es allerdings unterschiedliche Meinungen. Vor allem die Kirchengemeinden, Dekane, Ehrenamtliche auf Dekanatebene und Verbände befürworten dies. Bei den DJR und DJP ist die Tendenz eher ablehnend. Am stärksten ist die Ablehnung bei den Ehrenamtlichen, die landesweit tätig sind. Bei den offenen Fragen der Studie wurde immer wieder eine stärkerer Basisbezug und Nähe des Amtes gefordert. Daraus könnte man schlussfolgern, dass es nicht zwingend um eine andere örtliche Ansiedelung des AfJ geht, sondern um (gefühlte) Nähe.

Nähe des Amtes für Jugendarbeit zur Basis

Zustimmung zur dezentralen Ansiedlung von Ansprechpartner_innen des landesweiten Dienstes



Amt für evangelische Jugendarbeit Bayern



Im Bereich der offenen Fragen gab es insbesondere Wünsche zu Themen der Serviceorientierung:

Serviceorientierung

Rückmeldungen in
offenen Fragen zu
Themen der
Serviceorientierung:

- Schnelligkeit/
Anpassungs-
fähigkeit
- Erreichbarkeit
- Kommunikation
- Flexibilität
- Innovation



Amt für evangelische Jugendarbeit Bayern



Soweit einmal in aller Kürze die Ergebnisse zur Arbeit auf Landesebene bzw. zum AfJ. Wie gesagt: Die für die Dekanatsebene wichtigen Ergebnisse wird morgen Andrea Heußner in ihrem Bericht zusammenfassen, weil das meinen Bericht gesprengt hätte. Ich möchte nun in meinem dritten Punkt von Entwicklungen im Amt für Jugendarbeit berichten, die sich vor allem aus den Ergebnissen der Studie ergeben haben.

3. Entwicklungen im Amt für Jugendarbeit

Wir haben im Amt für Jugendarbeit seit Juli letzten Jahre in drei Studientagen und weiteren Themenarbeitsgruppen intensiv mit den Ergebnissen der Studie gearbeitet und überlegt, wie wir das, was sich als bewährt gezeigt hat sichern und stärken. Und wie wir zugleich Anregungen aus der Studie aufgreifen können. In diesen Arbeitsprozess sind auch die Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppe zur Studie eingeflossen. Dabei haben sich sechs strategische Themen für die Arbeit des AfJ herauskristallisiert:

- Geistliches Leben/ Spiritualität in der Jugendarbeit stärken
- Digitalisierung vorantreiben
- Serviceorientierung weiterentwickeln
- Nähe zur Basis ausbauen
- Fließende Grenzen in der Jugendarbeit gestalten
- Ehrenamt stärken

Das Thema „fließende Grenzen“ kommt vor allem aus dem Ergebnis der Studie zur Arbeit vor Ort, wo wie es in der Jugendarbeit immer mehr mit fließenden Grenzen zwischen Kinder- Konfi- Jugend- und jungen Erwachsenenarbeit zu tun haben. Dazu im Einzelnen auch anderer Stelle mehr.

Zu all diesen strategischen Themen haben Arbeitsgruppen im AfJ aus den Handlungsempfehlungen heraus konkrete Maßnahmen-Ideen entwickelt, die wir nun nach und nach angehen. Ganz konkret wollen wir eine neue Team-Struktur im AfJ erproben, damit die strategischen Themen der Studie referatsübergreifend verortet sind. Außerdem wollen wir die Schwerpunkte einzelner Referate noch einmal anschauen. Dies geschieht in enger Absprache mit dem GA der Landesjugendkammer und dem Landeskirchenrat, die beide an der Ausrichtung des AfJ beteiligt sind.

Beides möchte ich hier in aller Kürze vorstellen:

Neben zeitlich befristeten Projektteams, Planungsteams und Referat-Teams wollen wir nun folgende AfJ-Teams erproben:

Das Team der Kirchenkreisbeauftragten/ Regio-Team

beschäftigt sich mit den Maßnahmenideen zum strategischen Thema „Nähe zur Basis“. Beispiele für solche Maßnahmenideen sind z.B. eine „feste Ansprechpartner-Strategie“. Dabei gibt uns die Studie folgende Fragen mit: Welchen Vernetzungen sollte das AfJ weiterhin oder verstärkt auf Kirchenkreisebene organisieren? Zu welchen Themen sollten Kirchenkreisbeauftragte in besonderer Weise Austausch fördern und Informationen einspielen? Wie können Kirchenkreisbeauftragte gerade auch in Einarbeitungsphasen bei Stellenwechseln gut vor Ort unterstützen? Das alles sind keine Fragen, die sich das AfJ zum ersten Mal stellt und doch wollen wir sie uns erneut stellen.

Das Team Spiritualität

wird im Gegensatz zum Team der Kirchenkreisbeauftragten neu gegründet. Dieses Team widmet sich dem Maßnahmenpaket, das aus der Studie entstanden ist und bearbeitet fortlaufend Grundsatzthemen wie „Die Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation“ oder die Themen „Glaubensbildung“ oder „Sprachfähigkeit im Glauben“. Dabei geht es besonders um eine Vielfalt der Zugänge aus verschiedenen Referaten.

Das Team Digital

hat sich im Laufe des Jahres quasi ad hoc gegründet. Dieses Team verantwortet die Weiterarbeit am Massnahmenpaket zum strategischen Thema „Digitalisierung“ und umfasst vor allem auch die Vernetzungsarbeit in die bereichsübergreifende AG Digitale Arbeitsprozesse, die aus Mitgliedern der Landesjugendkammer und digital versierteren Mitgliedern dieser Landeskongress besteht. Dieses Team arbeitet am Ausbau einer digitalen Infrastruktur im AfJ, dass bei Fachtagen, Arbeitsgruppen etc. auch Videokonferenzen und ausreichend Bandbreite bspw. für Cloud-Anwendungen zu Verfügung stehen. Darüber hinaus arbeitet das Team Digital bei der Entwicklung digitaler Tools für die Jugendarbeit vor Ort mit. Näheres dazu kann man in der Ad hoc Gruppe auf dieser Konferenz erfahren.

Das Team Beratung

wird die Impulse der Studie, die für sich für die Dekanatssebene ergeben haben weiter vor Ort multiplizieren. Hier sind auch alle Referent_innen zusammen, die sich mit Beratungsprozessen rund um die Landesstellenplanung befassen. Also auch die beiden neuen Kollegen Daniel Huthmacher und Jochen Nitz, die im Rahmen ihrer neuen Projektstellen ab Mai beratend in den Dekanaten unterwegs sein werden. Wie die Ergebnisse der Jugendarbeitsstudie, PUK und die Landesstellenplanung zusammenhängen, wird morgen Nachmittag in den Ausführungen von Andrea Heussner und unserem Konzeptionsreferenten Sebastian Heilmann sicher deutlich werden.

Das Team Jugendpolitik & Gesellschaft

widmet sich insbesondere Jugendarbeit in ihrer integralen Logik. Dazu gehört die Frage aus der Jugendarbeitsstudie, wie Jugendverbandlichkeit als kirchliche Jugendarbeit und kirchliche Jugendarbeit als Jugendverbandsarbeit gut zusammenspielt und gelingen kann. Themen, die nicht nur im kirchlichen Kontext, sondern auch bei anderen Jugendverbänden eine wichtige Rolle spielen, sind hier besonders verortet. Dazu gehören insbesondere Themen wie Klimapolitik, Umgang mit Rechtsextremismus, Gender-Fragen, Migrationsgesellschaft oder Fragen der Jugendpartizipation z.B. im Rahmen der Diskussion rund um die Wahlalterabsenkung.

Das Team Ehrenamt

gab es im Amt für Jugendarbeit auch schon als AG. Dieses Team wird sich insbesondere den Maßnahmenideen zum Thema Ehrenamt widmen, die in Folge der Studie als wesentliches strategisches Thema bestätigt wurde. Eine enge Zusammenarbeit findet hier auch mit dem Team des Amtes für Gemeindedienst statt, das auch einen inhaltlichen Schwerpunkt beim Thema Ehrenamt hat.

Bleiben noch zwei Teams, die es ebenfalls bereits im AfJ gibt:

Das sog. Politisch-öffentliche Team,

wo Fragen der Jugendarbeit hinsichtlich ihrer öffentlichen Relevanz für Kirche und Gesellschaft bearbeitet werden. Hier beschäftigen wir uns auch mit dem Massnahmenpaket „Serviceorientierung“, das aus der Studie hervorgegangen ist. Dazu gehören die Anschaffung von Diensthandys, die Weiterentwicklung digitaler Formulare bei Zuschussanträgen und natürlich die Weiterentwicklung von öffentlicher Kommunikation bspw. in Dekanatsjugendwerke.

Schließlich gibt es noch

das Leitungsteam,

das sich bisher unter dem Namen „Dienststellenleitung“ getroffen hat und aus dem Geschäftsführer, der Stellvertretung des Landesjugendpfarrers und dem Landesjugendpfarrer

besteht. Hier ist zunächst auch das Thema „Fließende Grenzen“ in der Jugendarbeit verortet, weil wir insbes. bei den Themen Kindern und Konfirmand_innen enger mit anderen landeskirchlichen Einrichtungen wie dem Amt für Gemeindedienst und dem Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn zusammenarbeiten wollen und hier Vernetzungen vorantreiben.

All diese Teams haben für euch in der Jugendarbeit vor Ort nur insofern Relevanz, dass wir uns noch besser und breiter auf die Themen und Bedürfnisse einstellen, die in der Jugendarbeitsstudie zum Ausdruck kommen. D.h. es geht weniger um die Schaffung neuer Strukturen, die ihr jetzt kennen müsstet, als vielmehr um die Weiterentwicklung von Themen und Formen der Zusammenarbeit mit Jugendarbeit vor Ort. Mit dem GA der Landesjugendkammer und einzelnen Referent_innen im AfJ sind wir als Leitungsteam im Gespräch, wo über die Teams hinaus beispielsweise in den Bereichen: Digitalisierung, Spiritualität, oder wie schon genannt bei den Kirchenkreisbeauftragten mehr Kapazitäten im Rahmen des Dienstauftrags eingeräumt werden können. Dazu kommen weitere Themen, die sich auch unabhängig von der Studie in den Vordergrund drängen wie z.B. in der Arbeit Prävention gegen sexualisierte Gewalt oder auch Kirchentag 2023 in Nürnberg. Hier wird es sukzessive weitere Arbeitsschwerpunkte geben müssen.

All diese Überlegungen verlangen uns im Amt einiges an Zeit und Energie ab, aber ich muss sagen, dass ich quer durch alle Referate eine hohe Lust und Bereitschaft erlebt habe, miteinander an den Themen zu arbeiten. Dafür möchte ich meinem Team im AfJ an dieser Stelle ein superfettes Dankeschön aussprechen. Wir alle geben unser Bestes, um Jugendarbeit vor Ort so gut wie möglich unterstützen können.

Und damit bin ich beim Thema

4. Interessensvertretung evangelischer Jugendarbeit innerhalb und außerhalb der evangelischen Kirche

Denn das Interesse verschiedener Player in der Jugendarbeit wird ja nicht nur durch die Beteiligung an der Jugendarbeitsstudie deutlich. Ich möchte mich ausdrücklich bei der Landesjugendkammer und dem GA bedanken, dass sie sowohl die Jugendarbeitsstudie, als auch das Synodenthema „Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation“ bei den Vollversammlungen des letzten Jahres zu ihrem Thema gemacht haben. Das Thema der fließenden Grenzen in der Jugendarbeit wurde bei einer Vollversammlung zum Thema Konfiarbeit und Jugendarbeit beackert. Dabei wird auch nochmal die je eigene Sichtweise eines Jugendverbands deutlich, der immer wieder die wichtige Frage stellt, ob die Interessen junger Menschen ausreichend berücksichtigt sind. Hier erlebe ich ein wichtiges Aufeinanderzugehen ganz unterschiedlicher Ebenen, etwa bei der synodalen Arbeitsgruppe „Gemeinsam in Verantwortung“ wo über systematische Jugendbeteiligung in Kirchenvorständen, Dekanatsgremien und in der Landessynode nachgedacht und konkrete Vorschläge erarbeitet werden. Auch der Landesjugendkonvent fragt dieses Jahr unter dem Motto „Profil und Revolution“ engagiert nach dem, was jungen Delegierten für evangelische Jugendarbeit wichtig ist und wie die verschiedenen Gremien auf Landes- und Dekanatsebene gut zusammenspielen können. Wir werden das im AfJ aufmerksam verfolgen und begleiten.

Die Vernetzung in außerkirchliche Gremien erlebe ich nicht nur in den Bayerischen Jugendring hinein als bestens etabliert. Mehr dazu im Bericht Jugendpolitik auf dieser Konferenz.

Mit dem letzten Punkt

5. Gemeinsames Handeln aller „in der Jugendarbeit tätigen Kräfte“

komme ich zum Schluss meines Berichts. Ich möchte keinen Hehl daraus machen, dass es angesichts der vielen grundsätzlichen Themen, aus der Synode, aus der ELKB-Studie, aber auch aus PUK oder der Landesstellenplanung eine echte Herausforderung ist und bleibt, dass ALLE „in der Jugendarbeit tätigen Kräfte“ gut im Gespräch und miteinander auf dem Weg sind. Wer schon einmal versucht hat ein Organigramm dieser „tätigen Kräfte“ zu zeichnen, der weiß welche komplexe Wirklichkeit hinter diesem einfachen Satz steht: Dazu gehören:

- Die Kirchengemeinden mit ihren Jugendausschüssen
- Die Dekanate mit ihren Kammern und Konventen
- Die Kirchenkreise mit ihren Vernetzungen
- Die Landesjugendkammer mit GA und Konvent mit LK
- Die gemeinsame Landeskonferenz der Hauptberuflichen
- Die Mitgliedsverbände mit ihren je eigenen Strukturen
- Das Amt für Jugendarbeit
- Die Kirchenleitung und ihre Fachabteilung zum Thema Jugendarbeit

Und dabei habe ich sicher noch nicht alle tätigen Kräfte genannt. Kommunikation kostet Zeit und braucht Vertrauen. Nicht alle wissen immer das Gleiche, jeder hat ein wenig andere Blickwinkel und von der OEJ her auch andere Aufgaben. Innerhalb dieser Strukturen zu einem gemeinsamen Handeln zu kommen gelingt nur, wenn wir die gemeinsamen Themen in den Vordergrund rücken. Im Idealfall helfen uns die Strukturen die Themen gemeinsam anzugehen, die für uns alle wichtig sind.

Wenn ich mir überlege, an wie vielen Orten wir allein in dem zurückliegenden Jahr gemeinsam unterwegs waren und miteinander Fragen diskutiert haben, dann werde ich einfach nur dankbar und auch ein wenig stolz auf unsere evangelische Jugendarbeit: Mit Energie und Elan stellen wir uns wichtigen Fragestellungen und werden so an etlichen Stellen zum Motor für Kirchenentwicklung in Bayern.

Dass Jugendliche in einer Kirchengemeinde, in einem Schülerhort, in einer Dekanatsjugendkammer, auf Freizeiten, in Gruppenstunden, bei Events oder Gottesdiensten und bei so vielen anderen Gelegenheiten sich mit ihren Interessen und Themen wieder finden, dass sie einen Ort der Gemeinschaft entdecken, bei der die Liebe Gottes nicht abstrakt, sondern konkret erfahrbar wird, dafür möchte ich euch von Herzen danken. Danke für eure Power, die ihr an euren Stellen in die Jugendlichen und die evangelische Jugendarbeit investiert.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.